

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die Ottendorfer Zeitung erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben.  
In Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. ungewöhnlicher Ereignisse des Vertriebes der Zeitung, d. Abwesenheit od. d. Verhinderung des Verlegers) hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.  
Postfach-Konto Leipzig Nr. 20148.

## Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Helm“ und „Der Kolbold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Wirden werden an den...  
Die...  
Jeder...  
Gemeinde-Konto Nr. 188.

Nummer 92

Sonntag, den 9. August 1925

24. Jahrgang.

### Ämtlicher Teil.

#### Verbot.

Das Steigenlassen von Drachen, Ballons und ähnlichen vom Winde getragenen Gegenständen innerhalb der Entfernung von 1000 m längs der Hochspannungsleitungen und innerhalb der geschlossenen Dörfer ist nach § 24 der Befehlsverordnung für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Dresden verboten. Verboten ist ferner das Werfen von Seilen und anderen Gegenständen nach den Leitungsdrähten und Isolatoren.

Zum Berhandeln haben strenge Bestrafung zu gewärtigen. Die Eltern werden ersucht, ihre Kinder entsprechend zu bestrafen.

Ottendorf-Okrilla am 6. August 1925.

Der Bürgermeister.

#### Verfassungsfeier.

Zur würdigen Begehung des Verfassungstages, 11. August, wird gebeten, die öffentlichen und privaten Gebäude in den Reichsfarben zu beflaggen.

Die Diensträume im Rathaus sind am Verfassungstage für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

Ottendorf-Okrilla, am 7. August 1925.

Der Bürgermeister.

#### Neuer Aufwertungskrieg?

Die Aufwertungsgesetze, die im vorigen Monat durch Verabreichung des Reichspräsidenten geltendes Recht wurden, sind, wie man weiß, das Ergebnis monatelanger Kompromiß-Verhandlungen. Der Reichspräsident hatte eine „gerechte“ Aufwertung erwartet. Ueber das, was gerecht ist, gehen die Ansichten ja immer und überall auseinander. Aber eine gleichmäßige Aufwertung, die immerhin ein gewisses Gefühl der Gerechtigkeit erzeugt, ist auch nicht zustande gekommen. Man hätte nämlich nur eine tüchtige Inflationssteuer zu erheben brauchen, zu der selbstverständlich auch die Gemeinden, die Inflationsgewinne aufzuweisen haben, heranzuziehen gewesen wären. Natürlich hätte das Reich und die Länder, die wenigstens formal als Anleihegeber ebenfalls zu den Inflationsgewinnern gehören, einen Anteil hergeben müssen. S wäre ein gemeinsamer Aufwertungsfonds entstanden. Dem Fonds hätte man auf der anderen Seite sämtliche Aufwertungsansprüche gegenüberstellen müssen. Daraus hätte sich die Quote ergeben, die auf sämtliche Aufwertungsleistungen gleichmäßig entfallen wäre.

Dieser einzig „gerechte“ Ausweg wurde verfehlt. Man fand ihn schon deshalb nicht, weil die großen Inflationsgewinnler sich mit Händen und Füßen gegen die Erhebung einer Inflationssteuer gewehrt haben. Aus der Enttäuschung heraus haben sich die Sparrer und Hypothekengläubiger zu einem Verzweiflungsschritt aufgerafft. Die Arbeitsgemeinschaft der Aufwertungsorganisationen sagte in ihrer Sitzung vom 20. Juli den Entschluß, eine entgeltlich annehmbare Regelung der Aufwertung im Wege des Volksbegehrens herbeizuführen. Tatsächlich ist das Volksbegehren der einzige Weg, auf dem noch eine Änderung des Aufwertungsgesetzes vom 16. Juli 1925 herbei geführt werden könnte. Es fragt sich nur, ob das Volksbegehren mit Erfolg auch zum — Volkenscheid gebracht werden kann. Voraussetzung des Volksbegehrens ist nach Artikel 73 der Reichsverfassung die Unterstützung durch ein Zehntel sämtlicher Stimmberechtigten im Reich und die Vorlegung eines ausgearbeiteten Gesetzentwurfes. Nach dem Gesetz über den Volkenscheid vom 27. Juni 1921 ist zunächst ein Zulassungsantrag vom Reichsminister des Innern notwendig. Der Antrag braucht die Unterstützung von 5000 Stimmberechtigten. Diese Unterschriften beizubringen, kann den Aufwertungsoberbänden nicht schwer fallen. Vielleicht wird von der Beibringung der Unterschriften abgesehen, da die Aufwertungsverbände glaubhaft machen können, daß 100 000 Stimmberechtigte den Antrag unterstützen. Zweite Frage: Wird es den Aufwertungsgläubigern gelingen, das Zehntel der Stimmberechtigten aufzubringen, die das Volksbegehren unterstützen? Die Zahl der Stimmberechtigten bei der Reichspräsidentenwahl am 26. April 1925 fast 40 Millionen. Erforderlich wäre also die Abgabe von fast 4 Millionen Stimmen für den Gesetzentwurf, bevor es zur Entschcheidung des Reichstags und, falls dieser nicht zustimmt, zum eigen-

lichen Volkenscheid gestellt wird. Für den Volkenscheid ist dann die Mehrheit sämtlicher Stimmberechtigten, also ungefähr 20 Millionen Stimmen erforderlich. Wird das alles gelingen? Für den objektiven Betrachter bleibt es nur die dritte Frage: Darf man der Wirtschaft die für eine gründliche Aufwertung notwendige Summe entziehen oder ist es nicht möglich, ohne einen Zusammenbruch der Betriebe herbeizuführen? Trifft zu der progressiven Einkommensteuer noch eine bedeutende neue Vermögensabgabe hinzu, so bleibt für die Mehrzahl der deutschen Betriebe nichts anderes übrig, als ihre Pforten mit möglicher Beschleunigung zu schließen. Die Aufwertung ist eine Angelegenheit des Besteuerungssystems geworden. Damit steht und fällt der Erfolg des neuen Vorhabens der Aufwertungsgläubiger.

#### Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 8. August 1925.

— Bricketpreis-Erhöhung ab 1. September. Der Preis für mitteldeutsche Hausbrandbriketts wird mit Wirkung vom 1. September 1925 um Mark 0 60 je Tonne erhöht. Dadurch kommt ebenso wie in bereits mit Wirkung ab 1. Juli 1925 erfolgter Preis-Erhöhung um den gleichen Betrag die schon vor dem Kriege im Bricketgeschäft übliche Preis-Aufstellung in Sommer- und Winterpreis zum Ausdruck, die sich im Interesse eines regelmäßigen Absatzes als notwendig herausgestellt hat. Es ist dringend zu empfehlen, die Zeit bis zu der neuen Preis-Erhöhung für die Eindeckung des Winterbedarfes auszunutzen, umso mehr, als der starke Wagenbedarf in den verkehrsreichen Herbstmonaten leicht zu unliebsamen Störungen in der Lieferung führen kann.

— Die Dresdner Turnerschaft hat sich beim Deutschen Turntag in Würzburg 1924 bereit erklärt, das nächste Deutsche Turnfest 1928 nach Dresden zu übernehmen unter der Voraussetzung, daß die Stadt Köln, die sich in erster Linie um das Fest bewarbt, zur Uebernahme nicht in der Lage sei. Der Hauptauschuß der D.T. wird am 13. August in Detmold endgültig beschluß fassen. Da mit Rücksicht auf das Sängerbundesfest im Jahre 1928 erwogen werden soll, ob eine Verlegung des Deutschen Turnfestes auf 1929 empfehlenswert und möglich erscheint, hat die Dresdner Turnerschaft kürzlich erneut zu ihrem Angebot Stellung genommen und mit großer Mehrheit beschlossen, ihr Angebot für 1928 oder 1929 aufrechtzuerhalten. Der Rat der Stadt Dresden hat die Einladung der Dresdner Turnerschaft für das Deutsche Turnfest nach Dresden zu der seinigen gemacht und die Dresdner Turnerschaft ermächtigt, die Einladung auch namens der Stadt Dresden auszusprechen.

Dresden. Von der hiesigen Polizei wurde der 19-jährige wohnungslose Arbeiter S. festgenommen, der in letzter Zeit in der Gegend von Niederau zahlreiche Einbrüche in Wohnungen ausführte. Ein Teil der entwendeten Sachen konnte wieder herbeigekauft und den Besohlenen zurückgegeben werden.

— Am 3. August wurde eine Dresdner Zigarettenfabrik von einem Unbekannten um 20000 Stück Zigaretten Marke „Fip“ betrogen. Der Betrüger, der sich fälschlicherweise den Namen eines Kunden der Fabrik zulegte, rief die Fabrik herkömmlich an, bestellte die Zigaretten und sagte, ein Bote von ihm würde die Zigaretten abholen, sie müßten immer bereit gestellt werden. Später erschien dann ein Mann, etwa 30 Jahre alt, 165 bis 170 Zentimeter groß, bekleidet mit grauem Jackettanzug und holte die Zigaretten angeblich im Auftrage des Kunden ab. Hinterher stellte sich die ganze Sache als Schwindel heraus. Dieses Betrugsmannöver hat der Unbekannte in noch weiteren Fällen versucht.

Tanscha bei Rabenburg. Der rätselhafte Leichensfund im Staatswalde bei Rabendorf scheint nun seine Aufklärung gefunden zu haben. Wie verlautet, handelt es sich um den 33-jährigen ledigen Arbeiter Stiebler aus Wilschdorf bei Klotzsche, der infolge eines unheilbaren Leidens diesen eigenartigen qualvollen Selbstmord des Verbrennens begangen hat. Ein Schwager, der durch Zufall in einer Tageszeitung von dem Leichensfunde gelesen hatte, glaubt, nach der Beschreibung der Leiche und den ihm vorgelegten Kleidungsüberresten, daß es sich bestimmt um die vorgenannte Person handelt. Die gerichtliche Obduktion der Leiche soll in diesen Tagen erfolgen.

Schwenzig. Am Sonnabend wird auf der Straße Spremberg—Hoyerswerda—Schwenzig eine Kraftpersonen-

post eingerichtet. Damit wird einem dringenden Verkehrsbedürfnisse der beteiligten Gemeinden und der zahlreichen Spreewaldbesucher entsprochen. Der erste Wagen verläßt um 9.10 Uhr vorm. im Anschluß an den um 8.47 daselbst von Dresden eintreffenden Zug.

Bauken. Ein Schabenfeuer scherte auf der sogenannten Bleiche Kleinwella das Wohnhaus des Grundstücksbesitzer Domsche ein. Der Schaden ist teilweise durch Versicherung gedeckt. Die Stallgebäude konnten gerettet werden.

Zittau. Als ein Knecht mit einem Gespür auf der Gleisstraße in Bertsdorf fuhr, fiel dem Handpferd plötzlich der Draht einer elektrischen Leitung, der offenbar schon bei einem vorausgegangenen Gewitter beschädigt worden war, auf den Hals. Das Pferd war sofort tot und auch das andere Pferd verendete nach kurzer Zeit. Der Knecht, der die Pferde von dem Draht befreien wollte, wurde weggeschleudert, erlitt jedoch keine Verletzungen.

Birna. Ein Einwohner von Ehrenberg hatte mit einigen seiner Bekannten eine Wette abgeschlossen, in einem Zeitraum von 18 Minuten 18 Glas Bier, ein Pfund Butter und zwei Stück Butter verzehren zu können. Er gewann die Wette. Nach kurzer Zeit erkrankte er und mußte in das Krankenhaus nach Birna eingeliefert werden, wo er schwer erkrankt daniederliegt.

Bad Schandau. Am Mittwoch früh in der 9. Stunde, als der Dampfer „Röwe“ im Begriff war, die Elbe vom jenseitigen Ufer stadwärts zu kreuzen, wurde er von dem talwärts fahrenden Oberdeckdampfer „Karlsbad“ gerammt. Der Vorgang war die Folge eines Mißverständnisses von beiden Seiten. Die „Röwe“ wurde am Vordersteck stark beschädigt. Kropfen große Gefahr bestand, sind Menschenleben nicht zu beklagen. Bei dem hohen Wasserstand bestand bei der „Röwe“ die Gefahr des Kenterns.

Weißenberg. Am Montag geriet der achtjährige Sohn des Gutsbesizers Juschke aus Ortsteil Feldlaffer beim Spielen in die Welle der Dreschmaschine, wurde mehrfach herumgeschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf verstarb.

#### Eingekandt.

Wohnungsnot und Wohnungsverschwendung.

Seit Ende des Krieges in großen Wohnungsmangel geraten, befaßt sich die hiesige Gemeinde mit der Herstellung eigener Häuser, um vor allem das Privatkapital auszusparen und glaubt, auf diese Art den Wohnungsmangel bekämpfen zu können. Aber weit gefehlt! Wenn auch bis jetzt Sparsamkeit geübt worden ist, so ist bei diesem Bau der Boden der Sparsamkeit verlassen worden. So eine Kaserne mit ihrem roten Anstrich lockt, doch auch einmal den Blick in das Innere zu werfen. Was man da sieht ist schauerlich und es drängen sich einem Fragen auf, die hoffentlich auch die Herren die für derartige Bauten eintreten, beantworten können:

1. Warum sind die Korridore so groß angelegt? Es hat mancher unserer Einwohner nicht so einen großen Schlafraum zur Verfügung.
2. Warum hat man in jeden Raum Gas hineingelegt? Will man den Bewohnern das Blumenhalten verflümmern? Oder glaubt man, daß in Zukunft keine Gasvergiftungen mehr vorkommen?
3. Welchen Zweck soll der große Boden erfüllen, doch nicht etwa als Gemeindefriedhof.
4. Warum besetzt man diese großen Wohnungen mit Familien, die nur 1 höchstens 2 Kinder haben, für kinderreiche Familien sind „diese“ Wohnungen wohl nicht genügend. Gläubig die Gemeindevorsteher daß sie sich dadurch Freunde erzielen, die Feinde der bis jetzt vertretenen Bau-Politik werden immer größer, denn die Not kennt keine Grenzen. Warum will den gerade die linke Mehrheit eine Sozialisierung von unten und Angst nicht oben? Warum verläßt der Sprecher dieser Bauten den Sozialisierungsgeanken und fiedelt sich selbst an? Warum zieht er nicht in so eine Mietskaserne? Oder hat er Angst vor seiner eigenen Anschauung?

Hoffentlich genügen für heute diese paar Zeilen.

Ein Freund des Siedlungswezens.

Hierzu eine Beilage.





# Friedenspakt diktat statt Konferenz?

Aus den Mitteilungen der englischen Presse erfährt man plötzlich, daß

die französische Regierung schon jetzt den Entwurf eines Sicherheitspactes ausgearbeitet hat, der Deutschland zur Annahme vorgelegt werden soll, falls es zu weiteren Verhandlungen zwischen den beteiligten Regierungen kommen wird. Sollten diese Meldungen tatsächlich zutreffen, so würden sie für Deutschland in mehrfacher Hinsicht sehr interessant sein. Zunächst kann man deutscherseits nichts dagegen einwenden, wenn die französische Regierung schon jetzt den Versuch unternimmt, ein Vertragsprojekt auszuarbeiten, aber man hält es in den Berliner Regierungskreisen für sehr bedenklich, wenn etwa der französische Entwurf mehr sein sollte, als ein bloßes schriftliches Memorandum. So lange die direkten Verhandlungen noch nicht begonnen haben, ist es nach deutscher Auffassung überhaupt verfehlt, schon die einzelnen Paragraphen eines Sicherheitspactes auszuarbeiten zu wollen. Der französische Versuch kann aber in dem Falle sehr viel zur Klärung der Situation beitragen, wenn Deutschland aus den skizzierten Paragraphen entnehmen kann, welche Forderungen Frankreich einem Sicherheitspakt zu geben wünscht. Deutscherseits wird man jedenfalls davon Abstand nehmen, in der gleichen Weise vorzugehen, und man würde ein bereits von Frankreich festgelegtes Projekt einer sehr genauen Prüfung unterziehen, ehe man es als Verhandlungsgrundlage anerkennen würde.

Die heute aus London vorliegenden Pressemitteilungen bestätigen einerseits die Berichte, nach denen Paris sehr eigenmächtig vorzugehen beabsichtigt, zeigen aber auch, daß London nicht Lust hat, denselben Weg zu beschreiten. Eine Londoner Funkmeldung besagt darüber folgendes: Briand wird nun nächste Woche hier erwartet. Er wird nicht nur den Entwurf seiner Antwort auf die letzte deutsche Note mitbringen, sondern auch den Entwurf des Pactes selbst, den Berthelot und die juristischen Berater des französischen Außenamtes ausgearbeitet haben und dem Chamberlain seine Zustimmung geben soll, bevor man zu wirklichen Unterhandlungen mit Deutschland schreite. Im britischen Kabinett führt man, wie der diplomatische Vertreter des „Daily Telegraph“ mitteilt, steigende Bedenken gegen eine solche Forderung, welche Deutschland statt der versprochenen Konferenz, woran alle Beteiligten als völlig Gleichberechtigte teilnehmen sollten, mit einer feilen englisch-französischen Verständigung und einem fertigen Paktvertrag konfrontieren will, den Deutschland einfach zu unterzeichnen hätte. Er verzeichnet ferner Unstimmigkeiten innerhalb der alliierten militärischen Kontrollkommission, sowie zwischen ihrem Vorsitzenden und dem Vorsitzenden der deutschen Kommission, die mit ihr zusammen wirken soll.

## Die englischen Arbeiter gegen die deutsche Konkurrenz.

Der Vorstand der englischen Arbeiterpartei beschloß in einer Sitzung mit der Einfuhr billiger Auslandswaren zum Nachteil der englischen Industrie. Es wurde beschlossen, bei der Arbeiterschaft darauf hinzuwirken, daß in England eingeführte Waren, die unter schlechteren Arbeitsbedingungen als in England produziert werden, zu boykottieren sind. Dieser Beschluß richtet sich vor allem gegen Deutschland, da die englische Arbeiterpartei der Ansicht ist, daß Deutschland infolge niedriger Löhne und schlechterer Arbeitsbedingungen billiger produzieren könne als die englischen Unternehmen. Der Boykott soll nur dann in Kraft treten, wenn die Möglichkeit besteht, diese Waren anderweitig zu beschaffen. Der parlamentarische Ausschuss der Arbeiterpartei wird heute zusammen treten und diesen Beschluß bestätigen. Im September soll er der Parteikonferenz zur Annahme empfohlen werden. Der Boykott soll auch über die Waren der Länder verhängt werden, in denen die Arbeiter eine längere Arbeitszeit haben, als in England vorgehoben sei.

## Die Herabsetzung des Diskontsatzes in England.

Die Herabsetzung des Diskontsatzes der Bank von England von 5 auf 4% tief auf der Londoner Börse die größte Ueberraschung hervor. Der Regierung kommt in ihrer schwierigen Lage diese Maßnahme außerordentlich zu nützen. Die Bank von England will damit zu erkennen geben, daß die wirtschaftliche Lage Englands günstiger sei, als sie in letzter Zeit dargestellt wurde. Von der Leitung der Staatsbank wird mitgeteilt, daß der Diskontsatz nur wirtschaftliche Erwägungen zu Grunde liegen und daß keineswegs politische Momente dabei in Frage kommen.

## Die Entwertung des Zloty.

Zu der Abwärtsbewegung des Zloty meldet die „Republika“, daß sich die Lage auf dem Lodzer Geldmarkt bedeutend verschlechtert, da die Bank von Polen neuerdings nur fünfzehn Prozent der von der Industrie angeforderten Valuten zuteile. Demgemäß hat sich der Dollar im freien Verkehr verteuert und wird mit 5,75 Zloty gehandelt, was einer zehnprozentigen Entwertung der polnischen Valuta gleichkommt. Auch auf dem Warschauer Valutamarkt wird der Dollar zu steigenden Kursen gesucht und sogar schon zu 5,80 bis 5,85 Zloty gehandelt.

Der Zloty stellt die nach vieler Mühe in Polen eingeführte Goldwährung dar. Schon vor mehreren Tagen wurde ein auffallendes Sinken des Zloty konstatiert. Nach vorübergehender Besserung setzt sich die Abwärtsbewegung jetzt aber wieder fort. Wenn das Vertrauen in die polnische Währung vollends zu schwin-

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, in britischen Kreisen habe man gutes Verständnis für die inneren Schwierigkeiten, die Lütjehausen und Stresemann erfahren würden, falls statt der versprochenen Konferenz, auf der alle Mächte auf dem Fuße der Gleichberechtigung vertreten sein würden, Deutschland schließlich fertigen französisch-englischen Vereinbarungen und einem Vertrage gegenübergestellt würde, bei dessen Entwerfung es keinen Anteil hatte. Der Korrespondent bemerkt weiter, die belgische Note über den Sicherheitspakt sei, vom britischen Standpunkt aus gesehen, von größtem Interesse und von der größten Bedeutung wegen ihrer Annäherung in wesentlichen Punkten an den britischen Standpunkt.

## Der französische Sicherheitsplan.

Wie aus Paris gedrahtet wird, erfährt der „Matin“, daß der französische Entwurf des Sicherheitspactes sich in vier voneinander abgetrennte Kapitel scheidet. Vor allem habe man da den Rheinlandpakt, der Frankreich die Unterstützung Großbritanniens im Falle eines deutschen Angriffes am Rhein zusichert.

Durch diesen Rheinlandpakt wird das Problem der französischen Sicherheit von allen anderen Fragen abgetrennt. Man entschloß sich zu einem eigenen Rheinlandpakt, weil damit alle falschen Auslegungen beseitigt werden sollen, durch die der Ansicht erweckt werden könne, daß dieser Pakt eher eine Garantie für Deutschland als für Frankreich gewesen wäre. Das heißt klarer ausgedrückt, Frankreich fordere, daß England nur die französische Sicherheit gegen deutsche Angriffe, aber nicht die deutsche Sicherheit gegen französische Angriffe garantieren soll. Dies ist ein neues Moment in der ganzen sehr verwickelten Debatte. England forderte bekanntlich, daß auch der Rheinlandpakt Gegenseitigkeitscharakter haben soll. Frankreich scheint Deutschland auch dieser Vergünstigung berauben zu wollen, allerdings soll Deutschland für diesen Sicherheitsvertrag zugunsten Frankreichs eine Gegenleistung bekommen, die dem „Matin“ zufolge in einem deutsch-französischen Schiedsgerichtsvertrag bestünde. Das dritte und vierte Kapitel des Sicherheitspactes wäre dann der deutsch-polnische und der deutsch-tschechische Schiedsgerichtsvertrag. Von diesen vier diplomatischen Altentwürfen soll jedes eigene Geltung besitzen, aber sie sollen an demselben Tage angenommen und unterzeichnet werden. Der „Matin“ fügt vorichtigerweise hinzu, daß dies nur ein Entwurf sei, doch bestehe Anlaß zu der Annahme, daß er in London die günstigste Annahme finden werde.

den scheint, so ist das nur eine Folge der Warschauer Gewalt- und Katastrophenpolitik, wie sie in der Optantenfrage und bei den Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland zutage tritt.

## Die Folgen des Zollkrieges in Polen.

Die Folgen des Zollkrieges mit Deutschland machen sich in Polen stark bemerkbar. Durch die von Deutschland getroffenen Gegenmaßnahmen ist nicht nur die Holzindustrie erschüttert, sondern auch andere Einrichtungen sind lahmgelagert. So mußte auch die fast über ganz Polen verbreitete Gesellschaft, die nach Deutschland große Mengen Schweinefleisch exportierte, ihre Tätigkeit einstellen. Hierdurch ist besonders die Landwirtschaft geschädigt. Auch die Kaufmannschaft aller Handelszweige leidet und will die polnische Regierung zur Einigung mit Deutschland beeinflussen. Sollte die polnische Regierung bei ihrem Standpunkt verbleiben, so will die Kaufmannschaft einen Innen-Handelskrieg aufnehmen und alle Geschäfte schließen. Durch die Einstellung vieler Betriebe hat sich auch die Arbeitslosenzahl aller Berufe vergrößert.

## Noch kein französisch-spanisches Zusammengehen in Marokko.

Paris, 7. August. Pariser Blätter geben jetzt zu, daß eine französisch-spanische Zusammenarbeit in Marokko nicht vorhanden sei. Einigung sei darüber erzielt worden, daß französische Flieger spanisches Gebiet überfliegen dürfen. Die Blätter erheben schwere Vorwürfe gegen Spanien und weisen darauf hin, daß die spanischen Truppen nur in der Defensive blieben und keine neuen Opfer bringen wollen. Trotzdem Spanien insgesamt über 60.000 Mann in Marokko verlegt, mache es keine Anstrengungen zur Niederämpfung Abd el Krims.

Die ersten Verwundeten aus Marokko in Frankreich. Toulon, den 7. August 1925. Hier ist gestern ein Hospitalsschiff mit 365 Verwundeten aus Marokko eingetroffen.

## Neue Drusenerfolge in Syrien.

London, den 7. August 1925. Bei den letzten Kämpfen zwischen den Drusen und den Franzosen in Südsyrien haben die Streitkräfte der Drusen einige französische Kanonen erbeutet, mit denen sie die Hauptstadt Saida eingenommen haben. Auch 100 Kamele mit Munition beladen, sind in die Hände der Drusen gefallen. Die Franzosen mußten sich nach Ezra zurückziehen.

## Die Verbesserungen des Wehrmacht-Verordnungs-Gesetzes.

Das Gesetz zur Abänderung des Wehrmachtsverordnungs-Gesetzes bringt folgende Neuordnungen:

1. Neue Stellen für Versorgungsanwärter, die auf den Zivildienstschein Anspruch erheben: Bisher hatten

die Inhaber des Zivildienstscheines nach Maßgabe besonderer Grundzüge eine Anwartschaft auf Anstellung als Beamter bei den Reichs-, Landes- und Kommunalbehörden und bei sonstigen öffentlichen Körperschaften. Jetzt haben sie in einem gewissen Hundertfach Anwartschaft auf Anstellung als Angestellter im Wege des Privat-Dienstvertrags bei diesen Behörden und Körperschaften und deren Betrieben. Jedoch dürfen sie nur in frei werdende Stellen eingestellt werden, so daß entgegen der in Angestelltenkreisen vielfach herrschenden Besorgnisse kein Angestellter wegen eines Versorgungsanwärters zur Entlassung kommt.

2. Erhöhung der Zulage zu den Uebergangsgebühren für diejenigen Versorgungsanwärter, die auf den Zivildienstschein verzichten: Diese Zulage betrug bisher zwei Monatsgehälter jährlich und wurde nach vier Dienstjahren ein Jahr, nach acht Dienstjahren zwei Jahre, nach zwölf Dienstjahren drei Jahre gezahlt. Jetzt ist sie auf 1000 Mark jährlich erhöht worden, so daß ein Versorgungsanwärter bei Auszahlung seiner Gesamtgebühren in einer Summe statt des Zivildienstscheines erhält:

nach vollendeter 4jähriger Dienstzeit 1000 Mark  
nach vollendeter 8jähriger Dienstzeit 2000 Mark  
nach vollendeter 12jähriger Dienstzeit 3000 Mark

Die Erhöhung tritt mit dem 1. April in Kraft.

3. Eine beträchtliche Erhöhung der einmaligen Uebergangsbeihilfe (im alten Heer Dienstprämie genannt), die den Uebertritt aller Ausschreitenden ins bürgerliche Leben erleichtern soll. Sie beträgt:

nach vollendeter 4jähriger Dienstzeit 500 Mark  
nach vollendeter 8jähriger Dienstzeit 1000 Mark  
nach vollendeter 12jähriger Dienstzeit 1500 Mark

Sie wird rückwirkend nach denjenigen gezahlt, die nach dem 1. September 1924 entlassen worden sind. Diejenigen Anwärter, die vor dem 1. September 1924 ausgeschieden sind und mehr oder minder entwertete einmalige Uebergangsbeihilfe erhalten haben und deshalb in eine dürftige Lage geraten sind, sollen bei der Gewährung von einmaligen oder laufenden Zuwendungen aus dem Unterstützungsfonds besonders berücksichtigt werden. Ferner hat der Reichstag eine Entschädigung angenommen, nach der die Regierung aufgefordert wird, Versorgungsanwärter, deren Uebergangsgebühren abgelaufen sind, im Falle des Bedürfnisses aus dem Unterstützungsfonds nicht nur einmalige, sondern wenn nötig, auch laufende Beihilfen zu zahlen.

4. Eine Erweiterung der Bestimmungen über die Gewährung einer Reichsbürgerschaft, die aber erst am 1. Januar 1927 in Kraft treten. Das Reich gewährt hier nach denjenigen ausscheidenden Offizieren, die sich eine Kapitalabfindung und denjenigen Unteroffizieren und Mannschaften, die sich ihre Uebergangsgebühren einschließlich der Zulage für den Verzicht auf den Zivildienst in einer Summe auszahlen lassen, darüber hinaus bis zu einer bestimmten Summe eine Reichsbürgerschaft nicht nur wie bisher lediglich zur Erleichterung der Ansiedlung, sondern nunmehr auch zur Errichtung der See- und Küstnfischerei und zum Erwerb einer kleinbäuerlichen Wirtschaft (Ackerbau). Dadurch wird den Angehörigen der Marine die Rückkehr zu ihrem alten Beruf erleichtert und den als Handwerker usw. ausgebildeten Heeres- und Marineangehörigen, die aus Land gehen wollen, ermöglicht, sich eine kleinbäuerliche Wirtschaft zu kaufen.

5. Verbesserung des Ruhegehaltes der Offiziere. Nach dem Wehrmachtsverordnungs-Gesetz erreichten Offiziere nach 30 Jahren das Höchstruhegehalt. Bei der allgemeinen Erhöhung der Ruhegehälter der Offiziere und Beamten auf 80 Prozent wurde diese Grenze für Offiziere auf 35 Jahre heraufgerückt. Jetzt ist durch das Abänderungs-Gesetz der alte Zustand mit 30 Jahren wieder hergestellt worden.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 6. August

In der heutigen Reichstagsitzung kam die Erörterung der Zustände im Optantenlager in Schneidemühl

auf die Tagesordnung. Der deutsch-nationale Wg. Dr. von Reubell gab zunächst der allgemeinen Stimmung des Hauses Ausdruck, als er die Haltung der Polen in dieser Frage einer scharfen Kritik unterzog und mit Nachdruck betonte, die schmachvolle Erniedrigung unserer Landsleute müsse jeder als schmachvoll an der eigenen Person empfinden. Aus den Ausführungen des deutsch-nationalen Redners klang ein gewisser Vorwurf gegen die Reichsregierung heraus, daß der preussischen Regierung nicht die nötigen Mittel zur Abhilfe angewiesen worden seien. Dieser Vorwurf wurde seitens der Kommunisten noch besonders unterstrichen.

Unter allgemeiner Spannung nahm dann Reichsaussenminister Dr. Stresemann das Wort, der zunächst feststellte, daß alle Versuche der Reichsregierung, eine Milberung in der Optantenfrage seitens der Polen zu erreichen, ergebnislos geblieben sei. Gleich nach Abschluß des Wiener Abkommens habe sich das Außenministerium mit dem Innenministerium bezüglich des einzurichtenden Kommissariats in Verbindung gesetzt. Der deutsche Konsul in Warschau sei damals angewiesen worden, für den Abtransport der Optanten Sorge zu tragen. Nachdem alle Versuche zu Verhandlungen mit Polen gescheitert seien, sei der deutsche Gesandte Kaufher aus Warschau abgereist. Allgemeiner Beifall ertönte, als der Minister versicherte, daß es mit der deutschen Würde nicht vereinbar gewesen sei, auf eine Fortsetzung der Verhandlungen mit Polen zu dringen. Der Minister äußerte sich dann weiter über die im Einvernehmen mit der preussischen Regierung getroffenen Maßnahmen zur Fürsorge für die vertriebenen Optanten. Mit Befriedigung wurde vom Hause auch die Mitteilung aufgenommen, daß der Zustand der Flüchtlinge im Abnehmen begriffen sei. Der Minister hatte auch die Zustimmung des Hauses als er versicherte, daß Der





## Kurze Mitteilungen.

Holländer von H. Sch. staltete gestern abend 7 Uhr Bränd einen Besuch ab. Er hat in der halbstündigen Unterredung schwebende Fragen zur Sprache gebracht.

Der Reichsrat stimmte den vom Reichstage beschlossenen Verlängerungen des Notetats bis Ende Oktober dieses Jahres zu. Ferner wurden die Gesetzentwürfe über Luftverkehrsverträge genehmigt.

Die Beratungen des Reichsfinanzministers und des Staatssekretärs Popitz mit den Parteiführern über den Finanzausgleich, die in Gegenwart des Reichsanzlers stattfanden, haben noch nicht zu einem Ergebnis geführt.

In Halle an der Milde sind etwa 20 Typhus- oder Trankungen festgestellt worden. Einige Erkrankte sind bereits gestorben.

Die Gellensche Bergwerks-Aktiengesellschaft hat auf der Schachtanlage Zöllern II etwa 700 Bergarbeitern zum 16. August geländigt.

Die Ausweisung der polnischen Op-  
tanten aus Deutschland wurde im Regierungsbezirk Lüneburg fast reibungslos durchgeführt, nur in Wilhelmshagen sind noch einige Auszuweisende verblieben, die mit Gewalt abgeschoben werden sollen.

land das Ultimatum der Polen, wonach die in Polen befindlichen Deutschen innerhalb achtundvierzig Stunden verlassen müssen, mit den gleichen Maßnahmen beantwortet würde. Polen habe das formale Recht in Anspruch zu erheben. Der Völkerverbund habe, wie der Minister auf einen Zuruf seitens der Völkischen erwiderte, mit der Angelegenheit nichts zu tun. Starker Beifall folgte ein, als der Minister zum Schluß erklärte, wenn Deutschland jetzt gegen Polen Repressalien ergreifen müsse, so haben wir nicht das Gefühl der Befriedigung, sondern vielmehr das der Beschämung, zu solchen Maßnahmen greifen zu müssen.

Die Begründung der zahlreichen Anträge und Interpellationen durch die Fraktionen, von denen sie ausgehen, nahmen die Zeit bis fast 6 Uhr abends in Anspruch und dann erst begann die Aussprache darüber. Sie konnte naturgemäß kaum neue Gesichtspunkte bringen. Da nach den Debatterenden auch sämtliche hinter den Interpellationen und Anträgen stehenden Fraktionen doch noch dem Recht auf ein Schlüsselwort Gebrauch machten, zog sich die Aussprache bis in die neunte Abendstunde hin. Mit einer temperamentvollen Rede des völkischen Abgeordneten v. Ramin, die wiederholt zu lärmenden Auseinandersetzungen zwischen der äußersten Rechten und Linken Veranlassung gab, schloß die Einzelaussprache.

Es wurde dann unter Zurückstellung aller anderen Anträge einmütig von allen Parteien mit Ausnahme der Völkischen und der Kommunisten mit folgender Entscheidung geschlossen: „Der Reichstag protestiert gegen die von der Regierung der Republik Polen rücksichtslos verfügten Ausweisungen. Er gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß durch eine solche Verletzung unveräußerlicher Menschenrechte dem Frieden der Welt nicht gedient ist. Der Reichstag fordert die Reichsregierung auf, auch weiterhin alle möglichen Maßnahmen zu ergreifen, um die polnische Regierung von der Fortsetzung einer so verderblichen Politik abzuhalten und mit allen Kräften für das deutsche Wohl und die Zukunft der vertriebenen Deutschen Sorge zu tragen.“

## Politische Tageschau.

Grundsätzliche Einigung im Finanz-  
ausgleich. Nach der Plenarsitzung des Reichstages sind in Gegenwart des Reichsanzlers, des Reichsinnenministers und des Reichsfinanzministers eine Besprechung mit den Führern der Regierungsparteien im Reichstage über den Finanzausgleich statt. Wie die Telegraphen-Union aus parlamentarischen Kreisen hört, ist es in der Frage des Finanzausgleiches zu einer grundsätzlichen Einigung gekommen. Die endgültige Formulierung soll

## Liebeszauber.

Roman von Oswald Bergener.

281 (Nachdruck verboten.)  
In Elgas beigefügtem Brief wehte verhallte Trauer und Woge und dem Herzen schwer abgerungene Zuversicht für kommende Zeit — für ihn und für die Seinigen. Von sich selbst sprach sie nicht.

Dieses Schweigen erschütterte ihn mehr, als es Worte vermocht hätten. In hartem, bitterem Herzenskampf hatte er mit der Stirn über ihrem Briefe gelegen und sich von den strahlenden Sternen seiner Jugend für immer losgerissen.

Als er dann an einem frühen goldenen Herbstmorgen den steilen Bergfriedhof über der schroffen Waldtalenge betreten und hinaufsteigend das Grab des Oheims Forstmeister besucht hatte, lag zu Häupten der granitenen Grabumfassung ein großer Kranz aus weißen und lilafarbenen Asten von drangender Fröhlichkeit, so wie sein farbenfrohes Auge sie heilig liebte. Der Friedhofswärter hatte nur halbe Auskunft über die geheimnisvolle Anordnung gegeben. Aber dem engen Waldtal hatten die Buchensorten im bunten Herbstfeuer gestanden, drüben in den Fensterreihen des schroff ragenden Grafenschlosses die Morgensterne heisse Blitze entzündet. Und mit den zehenden weißen Wollen über Gipfeln und Tälern war ein Geisterklang über die schattige Stadt im tiefen gekrümmten Tal geklungen:

Du hast mich selber oft gesehn  
Und eilstest fremd vorbei;  
Als ob ein Zauber mir gesehn  
Und ich verwandelt sei.  
Und fliehest du mich auch meilenweit,  
Im Herzen bist du hier;  
Und selbst aus dunkler Ewigkeit  
Grüßt dein Stern zu mir.

Der Winter war verstrichen und der Mai ihm gefolgt seiner lachenden Erdentlust und seiner großen blauen Sucht, mit seinem Wollenflug zu Glanz und Höhen

erst heute im Laufe der Steuerdebatte bekanntgegeben werden. Auch in der Frage der Umsatzsteuer hat man sich grundsätzlich geeinigt. Es werden danach gewisse Lebensmittel umsatzsteuerfrei bleiben.

Neue französische Schandurteile. Wie die Morgenblätter melden, hat das Kriegsgericht in Amiens wieder zwei Deutsche wegen angeblicher Plünderungen zu zehn Jahren Zuchthaus in Abwesenheit verurteilt. Es handelt sich um die deutschen Hauptleute Henning und Bost.

## Frankreich.

Zusammenstöße zwischen Polizei und  
Pariser Bankbeamten. Der Streik der Pariser Bankangestellten breitet sich immer weiter aus. Im Laufe des gestrigen Tages wurden lärmende Umzüge veranstaltet, bei denen es zu Zusammenstößen mit der Polizei kam. Es hat einige Verwundete gegeben, fünf der Manifestanten wurden verhaftet.

## Polen.

Schnelle Justiz. Gestern vormittag 10 Uhr wurde vom Standgericht in Lemberg das Urteil gegen den Kommunisten Botwin verhängt, der in der Freitagnacht den polnischen Agenten Jechnowski ermordet hatte. Der Angeklagte wurde zum Tode verurteilt. Gleich nach der Urteilsverkündung sandte der Verteidiger ein Plegnadigungsgeheiß an den Präsidenten der Republik, der sofort telegraphisch ablehnte. 80 Minuten nach der Verkündung des Urteils wurde das Urteil durch Erschießen vollzogen.

## England.

Zuspitzung des Bergarbeiterstreiks in  
Südwesten. Die Lage der Bergarbeiter in Südwesten wird immer kritischer. Auch gestern kam es wieder zu großen Tumulten, bei denen zahlreiche Bergleute und Polizisten verletzt wurden. An verschiedenen Stellen wurde die Polizei von den Streikenden überwältigt und mit Steinen und Stöcken niedergeschlagen. Es mußten große polizeiliche Verstärkungen herangezogen werden, um die aufgeregte Menschenmenge auseinander zu treiben.

## Aus aller Welt.

\* Zusammenstoß eines Güterzuges  
mit einem Arbeiterzuge. Zwischen den Bahnhöfen Wohldeberg und Nienhagen ist am Mittwoch nachmittags ein Güterzug mit einem Arbeiterzug zusammen gestoßen. Ein Eisenbahnbeamter wurde getötet, drei Beamte verletzt. Der Materialschaden wird von der Eisenbahnverwaltung als gering bezeichnet. Die Ursache des Unglücks ist auf Nichtbeachtung einer Dienstvorschrift zurückzuführen.

\* Im Harz abgestürzt. Aus Treseburg im Harz wird berichtet: Eine junge Dame aus Berlin-Tegele, die erst kurze Zeit zur Erholung hier weilte, unternahm am Montag nachmittag einen Spaziergang nach dem nahen Wildstein. Vermutlich ist sie dabei vom Wege abgekommen. In der Absicht, zum Tal der Bode hinabzu-  
steigen, stürzte sie von dem steilen Abhang hinab und blieb schwer verletzt auf dem unten entlang führenden Fußweg liegen. Ein herbeigerufener Arzt stellte einen Schädelbruch fest. Die Verunglückte wurde nach dem Krankenhaus Blankenburg übergeführt. Die Personalien konnten noch nicht ermittelt werden.

\* Dr. Cäener über den Polflug. Aus Berlin meldet uns ein Drahtbericht: Vor Pressevertretern machte Dr. Cäener Mitteilungen über den Plan einer Luftschiff-Expedition nach dem Polargebiet. Dr. Cäener wies vor allem darauf hin, daß die Polarexpedition mit dem Luftschiff den Beweis für seine umfassende Verwendungsfähigkeit für den internationalen Verkehr bringen soll, da die Amerikafahrt des „Z. R. 3“ der Welt offenbar noch nicht genüge. Das Polarluftschiff müsse deutschen Ursprungs sein und deutsches Eigentum bleiben, denn die Luftschiffahrt sei eine Erfindung deutschen Geistes. Nur die Wissenschaftliche Gesellschaft, die die Polarexpedition durchführe, müsse international zusammengesetzt sein, damit von einem unparteiischen Gremium festgestellt werde, daß es sich nur um ein wissenschaftliches Unternehmen handle.

und seinen stillen melancholischen Schatten der Vergänglichkeit, wie einst im Park der Villa mit den dorischen Säulen. Sommer und Herbst und wieder der Winter waren in Sonnenschein und Wolkenschauern über dem engen Waldtal, den mittelalterlich übereinander geschichteten, steilbedachten Fachwerkhäusern und dem blinkenden Grafenschloß darüber — und über den gräßlichen Registrator Wolfram Brodenschmied ihren ereignisreichen, unaufhaltamen Weg gegangen.

Als der donnernde Märzsturm das dürre Astwerk in den Laubbäumen brach und Schneegedächse unter den letzten Schneehäufchen im Hochforst hoffnungslos ihre weichen Köpfchen wiegten, blies derselbe Sturm zwei iten einsehenden Großanten der Familie Brodenschmied im Oberberg die jähren Lebensklammen plötzlich und kurz hintereinander aus. Sie hatten auf ihrem fast achtzigjährigen zweigleisigen Lebensweg nebeneinanderher gescharrt und gegelzt, die Truben gefüllt, die Schränke vermehrt, das Alte verdoppelt und das neue zehnfach hinzugekauft, aus Sparsamkeitlichen Aktien zusammengetragen, spekuliert und ungeheures Glück gemacht, bis an die Grenzen menschlichen Alters die älteste Wäsche selbst gestopft und vorstinstliche Seidenstoffe mit feiner Borntheit bis an ihr Grab getragen. Der Weg bochte auf dem Sofa und schlug herrschlich gegen jeden draußen die Türen zu, schloß sie ab und schnappte den Niegel vor. Doch hatten sie sich selbst mit guten Zerkelwärtigen und Rotweinen nie vergessen, und labelhafte Gerüche gingen um über ihre wunderbare Kochkunst, über schwarzennadenen Schweinebraten und ihren unerbittlich wohlriechenden Kartoffelsalat, über ihre Schokoladensuppen mit süßem Schnee, ihren schweißigen Kalas mit märchenhaftem Zuckergelb, mit ihre himmlischen Liköre.

Dies alles nun verfaßt mit dem Märzdonner der Harzforsten in die beiden Gräber dicht nebeneinander auf dem Bergfriedhof zu Mandtal. Sie vermochten es nicht mit an die Totentafel hinunterzuziehen und waren dort zu ewigem Darben verdammt.

Zwischen Trauer, Staunen und Vertändigung wanderte der herbeigeritete geistliche, Registrator Wolfram

\* Das Oder-Hochwasser. In ganz Schlesien mühen sich die Wirkungen des Hochwassers der Oder bemerkbar. So hat im Industrierevier von Beuthen und Gleiwitz der anhaltende Regen einen Teil der Ernte vernichtet. Bei Oppeln konnten wegen des zu schnellen Steigens der Oder nicht alle Wehre gelegt werden. Dadurch wurden große Landstrecken unter Wasser gesetzt, so daß auch hier mit einem großen Schaden gerechnet werden muß. Die Schiffahrt mußte zum großen Teil eingestellt werden. In Ratibor wurde ein großer, hoch mit Garben beladener Leiterwagen mit vorgespannten Pferden angeschwemmt und blieb an den Pfeilern einer Eisenbahnbrücke hängen. Auch Ost-Oberschlesien ist von der Wetterkatastrophe betroffen worden: Ein Orkan hat in vielen Ortschaften gewütet und riesigen Schaden verursacht. In den Waldbeständen hat der Sturm schlimm gehaust. Im Kreise Pleß wurden zwei Waldarbeiter von stützenden Bäumen erschlagen.

\* Einsturz einer Zuschauertribüne im Zirkus. In der letzten Vorstellung des Zirkus Barum in Görlitz brach gestern abend ein Teil der Zuschauertribüne ein, wobei fünf Personen verletzt wurden. Frau Maria Matthaus erlitt bei dem Anfall derart schwere Verletzungen, daß sie mit einem Auto in ihre Wohnung gebracht werden mußte.

\* Rettung einer deutschen Schiffs-  
mannschaft. Aus Esbjerg wird gemeldet, der Fischlutter Z. C. 92 aus Esbjerg lief hier mit elf Mann der Besatzung des deutschen Fischdampfers „Delphin“ aus Brestmünde ein. Der deutsche Fischdampfer war in der Nordsee gesunken. Der Kapitän gab an, die Mannschaft habe am Dienstag den ganzen Tag über an den Pumpen gearbeitet; es sei jedoch unmöglich gewesen, das Schiff schwimmend zu erhalten. Der Kapitän und der erste Maschinist waren die letzten, die das Schiff verließen. Die gesamte Mannschaft ist gerettet.

\* Im Auto verbrannt. Als in Wageningen (Holland) ein Radfahrer ein aus entgegengekehrter Richtung kommendes Privatauto erblickte, machte er die Beobachtung, daß dieses in Flammen stand. Er eilte zur Hilfe herbei. Auf ungefähr 100 Meter Entfernung hielt das Auto infolge eines Anpralls gegen einen Baum. Es stellte sich heraus, daß die Türen an der Innenseite verschlossen waren. Leider blieben alle Rettungsversuche erfolglos. Als das Auto ausgebrannt war, fand man die Leichen zweier Insassen vor. Es war ein Berliner aus Amersfoort und seine Gemahlin, ein kinderloses Ehepaar, das in so bedauernswerter Weise ums Leben gekommen ist.

## Aus dem Gerichtssaal.

Ein Krieganleihe-Auftäufer. Vor dem gemeinsamen Schöffengericht zu Leipzig hatte sich der 44-jährige Kaufmann Erich Fuhrmann aus Leipzig wegen Rückfallbetrugs zu verantworten. Fuhrmann ist bereits wegen Betrugs und Unterschlagung in Wien mit 18 Monaten schweren Kerlers und in der Schweiz mit Zucht- und Arbeitshaus verurteilt. Von einer in Dresden erhaltenen Gefängnisstrafe von vier Jahren hat er bis jetzt erst 16 Monate verbüßt. Fuhrmann befahte sich mit dem Ankauf von Krieganleihen. Er machte durch Anzeigen bekannt, daß er die Anleihe zu 98 Prozent des Nennwertes aufkaufe, zahlte aber nur die Hälfte in Barhäts, während er für den Rest Anzepte gab, für die keine Bedung vorhanden war. Im ganzen verbüßte Fuhrmann an den Schwindbeuten, die er in allen sächsischen Großstädten ausübte, etwa 30 000 Mark nach heutigem Gelde. Als ihn der Boden in Teutland zu heiß unter den Füßen wurde, ergriff er die Flucht und wendete sich nach Italien, von wo er vor drei Monaten auf Antrag des Deutschen Reiches ausgeliefert wurde. Fuhrmann, der Morphomist ist, konnte auch während der Verhandlung von seiner Leidenschaft nicht lassen und mußte in einer Pause eine Einsprache erhalten. Das Gericht verurteilte ihn zu drei Jahren drei Monaten Gefängnis, von denen drei Monate auf die Untersuchungshaft in Anrechnung kamen.

Brodenschmied als Vertreter der Erben durch die altertümlich möblierten Stuben und Kammern der Verstorbenen. Hinter diesen schneidweißen Gardinen, durch die die Sonne ihre schrägen goldenen Stäubchenstrahlen zeichnete, schloß ein totentlicher Lavendelduft. Ehrwürdig stand zwischen den anderen gediegenen Möbeln noch ein fester Pfeilersekretär in Glanzpolitur und zwei große weiße Himmelbetten mit dunkelgrünen Vorhängen aus dem Erbe seines eigenen Urgroßvaters; alte, noch immer jugendglänzend erhaltene Kommoden mit wunderbaren weißen Härtdecken, schwere Schränke mit schweren, glänzenden Schlössern, Wäckerregale mit Bibel und Verboten des Urgroßvaters, mit vergessenen Gedichtbüchern und Spinnstubengeschichten, Bergkalendern und Harzchroniken und mit den Schulbüchern und den vergilbten, talentvollen Schulumalereien der abgesehenen Großanten. Einst, vor kaum zu messender Zeit hatten auch sie einmal mit jungen, blühenden Mädchenherzen in des Lebens Morgenrotte gelacht, gehofft und geglaubt, und hatten sich am Ende, als sie mit der unwüßigen Lebensglut ihrer Seelen einsam sitzenblieben, mit dorischen unwüßigen Unbedingtheit der vergehenden Selbstsucht in die Arme gestürzt, um darin selig zu sein auf die einstige Art, die sie noch zu finden vermochten. Sie hatten sich idealisch zum Frühling mit berberkerhafter Raserei gezanft, um am Abend vor den Köstlichkeiten ihrer Speisekammer in gemeinsamer Bäume alle Gespenster zu verjagen.

Auch das nun war mit dem donnernden März der Berge in die Schächte des Todes und der Bergesheit hinuntergestürzt.

Mit einer seltsamen Ergriffenheit waltete er in der versunkenen Kleinwelt der Verstorbenen seines Amtes. Die Tragik verlebten Lebens stürzte in dem Schweigen ihrer Hinterlassenschaft mit überwältigender Sprache über ihn her.

Hinter den halb verdorren Alpenveilchen im Fenster, die keine Hand mehr goß, und in der einfachen Sofacouch hinter dem runden Tisch, in dem seine weißen Finger sich mehr in hurtiger Handarbeit rührten, flogen flammende Bilder erschütternd aus seiner Seele. (Fort. folgt.)





## Ein Frühlingstraum.

Die Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehmann  
Herausgegeben durch Stuttgarter Romanzentrale G. Kaser  
m a n n, Stuttgart.

„Als jetzt habe ich Ihnen versprochen, daß mir das selbe wie Hartlieb passiert ist. Auch ich war von ihr entzückt und versuchte es, ihr das auch zu sagen. Aber sie war für wenig entgegenkommend — kurz, sie hat mich ganz schamlos abfallen lassen, und dieser Augenblick war einer der wenigen angenehmen in meinem Leben! Sie hatte so eine Art, mich mit den großen Augen anzusehen, und einen Tonfall in der Stimme, daß ich mir wie ein gemahregelter Schuljunge vorkam!“ Das Bekenntnis wurde ihm nicht leicht; er stockte öfter in der Rede und zupfte unbeständig an dem schönen Bärtchen, dem er sonst seine sorgfältige Pflege angedeihen ließ. Aber auch in Wolfsburgs Hofe zeigte sich bei jenem Bekenntnis eine unangenehme Betroffenheit wider, und unmutig sagte er:

„Doch für dich so wenig Achtung vor einem alleinlebenden Mädchen hab, ihr Euse Galanterien aufzutragen!“

„Na, die Kleine ist vielleicht die eine von den hundert, denen man das nicht bieten darf; darin habe ich Erfahrung! — Und um nochmals auf die kleine Winters zurückzukommen, was würden Ihre Angehörigen sagen, wenn Sie Ihnen das süße Ding als Verwandte zuführten?“

Wolfs Gesicht verfinsterte sich. „Nieder Strachwitz, das soll mich nicht kümmern; ich tu, was ich will; mit meinem Vater bin ich durch seine zweite Frau vollständig auseinander, und mein Bruder —“, er suchte die Achseln und schloß. „Teilnehmend betrachte ich Strachwitz, „Armer Kerl“, sagte er leise.

„Mein Leben ist mir durch jenen Kerl so verbittert“, fuhr der andere fort, „ich bin so allein, kein Mensch fragt nach mir. Wenn ich damals Doktor Schöne nicht gehabt hätte, in dessen harmonischer Häuslichkeit ich wenigstens etwas Ersatz für das Verlorene fand, wer weiß, was da aus mir geworden wäre! Schade um ihn —“

„Ja, uns allen ging es durch und durch, wie wir von seinem plötzlichen Tode hörten! Die arme Frau — sie lebten so glücklich miteinander! Den hübschen Jungen hat sie auch hingeben müssen! Wo ist sie jetzt eigentlich?“

„Soviel ich weiß, in der Schweiz! Sie mußte fortz sie sah ja fürchtbar aus. Am Begräbnistage habe ich sie zuletzt gesehen; darnach war sie ja für niemand zu sprechen!“

Strachwitz warf einen Blick auf die Uhr. „Donnerwetter, schon halb zwölf; da muß ich aber eilen!“ Er stand auf, schnalzte den Säbel wieder um; der Bursche half ihm in den Mantel; dann reichte er dem Freund zum Abschied die Hand.

„Na, gute Nacht, Mädchen! Also — es wird geschrieben! Sie müssen doch nachgerade wissen, woran Sie sind!“

Wolf nickte stumm und geleitete den Gast bis zur Treppe.

Dann setzte er sich vor den Schreibtisch, den Kopf grubelnd in die Hand gestützt. Nach einer Weile nickte er. „Ja, ich glaube, es ist so das Beste; Strachwitz hat recht“, sagte er halb laut. Er griff nach Papier, Feder und Tinte, und nach einem Nachsinnen warf er folgende Zeilen auf den Bogen:

„Sehr geehrtes Fräulein!  
Verzeihen Sie die Kühnheit, daß ich an Sie schreiben, aber ich kenne keinen anderen Weg zur Annäherung. Vielleicht bin ich Ihnen nicht so ganz fremd, und wenn Sie nur eine Spur von Interesse für mich hegen, bitte ich Sie inständig, mir eine Unterredung zu gewähren. Bestimmen Sie Zeit und Ort. Mein Ehrenwort darauf, daß meine Bitte keine unlauteren Beweggründe hat.“

In Sehnsucht Ihrer Antwort entgegengehend, bin ich ganz der Ihrige

Wolf, Freiherr von Wolfsburg.  
Nun der Brief fertig war, brannte er wie Feuer in seinen Händen, und Wolf selbst brachte ihn nach dem nächsten Briefkasten. Zwei Tage schwebte Wolf in Gängen und Pangen; endlich hielt er am Morgen des dritten Tages ein kleines Briefchen in den Händen, das in feinen, etwas flüchtigen Schriftzügen seine Adresse trug. Fast lieblosend betrachtete er es, ehe er mit zitternder Hand öffnete — endlich las er —

„Gern Beantwortung von Wolfsburg!  
Auf Ihr Ehrenwort bauend, bitte ich Sie, mich auf dem St. Annenfriedhof unter der großen Linde in der Nähe des Wärdershäuschens zu erwarten, und zwar Donnerstagabend neun Uhr. Bitte, wegen der Wahl des Ortes und der Zeit nicht gering von mir zu denken. Jedoch weiß ich keinen anderen, und außerdem komme ich sehr spät aus dem Geschäft.“ R. W.“

Innig, bedauerte er das Blatt an seine Lippen. „Endlich, endlich! Süßes, süßes Mädchen!“

III.  
Es blüht der Ton in den Gräsern der Nacht,  
Der Mond glüht vorüber in stiller Pracht,  
Die Nachtigall singt in den Büschen.  
Es schwebt über diesen im Dämmerlicht,  
Der ganze Frühling duftet hinein —  
Wir beide wandeln dazwischen.

O Bang, wie bist du so wunderschön!  
In dem blühenden Rausch dahingezogen,  
Am Arm seine zitternde Liebe,  
Mit dem ersten Kuß in dem Himmelsraum  
Und fest zu glauben im törichten Traum,  
Daß es ewig, ewig so bleibe!

G. von Boddien.  
(Fortsetzung folgt.)

**Kolli-Anhänger** liefert schnell u. sauber  
Buchdruckerei G. Rühle

Plötzlich und unerwartet verschied nach kurzen Leiden unsere einzige innigstgeliebte Tochter, meine liebe Schwester

## Hildegard Urban

im jugendlichen Alter von 22 Jahren 2 Monaten.

Ottendorf-Okrilla, am 7. August 1925.

Im tiefsten Schmerze zeigen dies hierdurch an

die tieftrauernden Eltern

Ernst Urban und Frau

Ernst Urban als Bruder

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. halb 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit in so zahlreichem Maße erwiesenen Glückwünsche und schönen Geschenke sagen wir hierdurch Allen unseren

## herzlichsten Dank.

Ottendorf-Okrilla, am 8. Aug. 1925.

Friseur A. Rose u. Frau.

## Gasthof „Schwarzen Hof“



Heute Sonntag von nachmittag 4 Uhr an

## öffentl. Ballmusik

Orchestra leitet freundlichst ein  
Witt. Banta.

## Gasthof Schönborn.

Sonntag, den 9. Aug. 1925, von 6 Uhr ab

## feine Ballmusik

Einen recht zahlreichen Besuch erwartet

Paul Schuster und Frau.

## Sämtliche Zeitschriften

|                      |            |           |         |            |           |         |            |           |         |            |           |
|----------------------|------------|-----------|---------|------------|-----------|---------|------------|-----------|---------|------------|-----------|
| Deutscher Monatsheft | Die Welt   | Die Zeit  | Der Tag | Der Morgen | Der Abend | Der Tag | Der Morgen | Der Abend | Der Tag | Der Morgen | Der Abend |
| Der Tag              | Der Morgen | Der Abend | Der Tag | Der Morgen | Der Abend | Der Tag | Der Morgen | Der Abend | Der Tag | Der Morgen | Der Abend |

liefert prompt und sendet ins Haus

**Hermann Rühle,**  
Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Sechsten erschienen  
in siebenter, neubearbeiteter Auflage

## MEYERS LEXIKON

12 Halbbänder

Über 160 000 Artikel auf 20 000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, fast 600 z. T. farbige Bildtafeln und Karten, über 200 Textbeilagen  
Die Bände I und II kosten je 30 Mark

Sie beziehen das Werk  
durch jede gute Buchhandlung  
und erhalten dort auch kostenfrei  
ausführliche Anklindigungen

Guterhaltenes gebrauchtes

## Herrenrad

ist preiswert zu verkaufen.  
Näheres zu erfragen in der  
Geschäftsstelle des Bl.

## 10 Pfund Käse

nur einwandfreie Ware

(beliebte etwa 3000 Kranken-

häuser, Instit. u. Behörden)

kosten frei Haus, Nachnahme

Bauernkäse (Tils. Art) 6,70

Roter Brotsformkäse 6,90

Gilfiter (sehr schön) 9,80

Holländer (seine Ware) 9,80

Edamer (rote Kugeln) 10,50

Emmentaler (prima) 15,50

Rudolf Seufert, Ultrahoch

Käsegroßhandlung u. Import

leistungsfähigstes Haus in

Südholstein.

## Für Kinder

ist die beste Sache die es gibt

## Stechenpferd-

## Buttermilch-Seife

von Bergmann & Co., Rade-

beul, denn diese ist äußerst

mild und wohltuend für die

empfindlichste Haut.

Josef. Auerhoff.

## Gasthof z. Teichhaus

Sonntag, den 9. August, von nachm. 2 Uhr an

## Garten - Fest

große Gabenlotterie, Pfefferkuchen- und Gebäck-

Verlosung, Rutschbahn, Kinderbelustigungen,

## Preis - Schießen.

Es laden hierzu freil. ein

H. Hausdorf.

Militär-Verein

Ottendorf-Okrilla.

## Gasthof zu Gunnersdorf

Heute Sonntag von nachmittag an

## feine Ballmusik.

Hierzu laden freundlichst ein

Paul Seidensticker u. Frau.

## Kirchennachrichten.

Sonntag, den 9. August.

Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst.

Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst. (Pfarrer Rißan).

Nachm. 5 Uhr Treffen der Jugendvereinig. im

Pfarrhaus.



Persil

für

Wollwäusche

Schon in

kalter Lauge

erzielen Sie

einen aus-

gezeichneten

Erfolg.

## Gummi-Bälle

in grau und farbig

empfehlen in billigster Preis-

lage.

Hermann Rühle,

Buchhandlung.

## Continental-

## Strassenkarte

für Rad- und Kraftfahrer.

Preis 75 Pfg.

Buchhandlung

Hermann Rühle.

## Arbeiterinnen

stellt ein

## Stuhlfabrik

am Bahnhof

Ottendorf-Okrilla-Süd.

16-17 jähriger

## Knecht

sofort gesucht.

Großmann,

Seifersdorf Nr. 41.

## Lehrjunge

eventl. Lehrmädchen

gesucht

Max Zündler jr.

Zigarettenfabrik.

